

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1891

80 (22.3.1891)

Beilage zu Nr. 80 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. März 1891.

Die Doppelströmung im französischen Ministerium.

Unter dieser Aufschrift schreibt der Hamburger Korrespondent: Unser Pariser Korrespondent kommt noch einmal auf die Haltung des französischen Ministeriums während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris zurück, indem er glaubt, sich über die Ursache dieser befremdenden Haltung jetzt volle Gewissheit verschafft zu haben. Bei der uns bekannten Gewissenhaftigkeit unseres Herrn Korrespondenten zweifeln wir nicht an der bei seinen Nachforschungen beobachteten Umsicht, müssen ihm aber doch die Verantwortung für seine Angaben überlassen. Er schreibt: Die zahllosen, theils wohlwollend ermahnen, zum Theil aber auch recht scharfen Kritiken, welche die Pariser Bevölkerung und die französische Presse im Lauf der letzten Wochen wegen ihrer immer wiederkehrenden aggressiv-deutschfeindlichen Haltung über sich ergehen lassen mußten, haben hier die gebührende Beachtung nicht gefunden. Kaum eine der erhobenen Anklagen wurde auf ihre sachliche Berechtigung hin geprüft; die meisten wurden offiziell und offiziös totgeschwiegen. Anders ist es meinem Bericht vom 2. März ergangen, worin ich Ihnen, gekürzt auf eine ganze Reihe unannehmlicher Thatsachen, nachwies, daß die Anführer der jüngsten deutschfeindlichen Agitation nicht allein in den Klubs der „Patrioten“ und bei deren elsäß-lothringischen Hintermännern, sondern vor Allem auf der Ministerbank zu suchen seien; daß ferner schon die Wählerkreise der Boulangeristen, der radikalsten und der reaktionären Chauvinisten, sowie der in den Reichslanden noch zurückgebliebenen Franzosen und Französlinge für die Pflege erträglicher Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich sehr gefährlich sind, weil sich immer unbestreitbarer herausstellt, daß heute in der Republik noch mehr als einst im Kaiserreich eine Handvoll entschlossener Schreier genügt, um die in ihrer Masse entschieden friedliebende Nation in die abenteuerlichen Unternehmungen mit sich fortzureißen; daß aber der Friede vollends als bedroht erscheinen muß, wenn sich verantwortliche Minister an den antideutschen Agitationen beteiligen.

Diese letzte Beschuldigung alarmirte hier sofort die ganze Regierungspresse. Waffenhafte Telegramme aus Berlin, Wien, Rom u. s. w. sollten beweisen, daß man dort an eine solche „Verfälschung“ der französischen Regierung nicht glaube, und offiziöse Noten nahmen an den chauvinistischen Velleitäten beschuldigten Minister eine wahre Mohrenwäsche vor. Die Mehrzahl der Zeitungen dagegen, die nicht von dem einen oder dem anderen Minister inspirirt werden, und unter ihnen verschiedene, welche Fühlung mit dem Ellysée zu haben pflegen, gaben entweder die erhobenen Anklagen einfach wieder oder tabelten gar Freycinet und Constans direkt wegen ihres abenteuerlichen Gebahrens, während sie Ribot wegen seiner korrekten Haltung beglückwünschten. Die Regierungsblätter nahmen, sage ich, im ersten Moment eine Mohrenwäsche an den chauvinistischen Ministern vor; denn die Thatsache, daß diese Minister eine sehr zweifelhafte Rolle gespielt haben, vermag niemand zu leugnen, so wenig wie die Berechtigung der aus diesen Vorgängen gezogenen Schlüsse. Kaum wurde dann hier bekannt, daß man in Berlin wie in London in dem mit der Regierung Fühlung haltenden Kreisen gleichfalls der Ansicht sei, daß Drouot, Cassagnac und Rochefort diesmal nicht ganz auf eigene Verantwortung gehandelt, sondern, daß sie an mehreren Mitgliedern des gegenwärtigen Kabinetts mindestens einen starken Rückhalt gehabt haben, so brach man in der Regierungspresse schnell die begonnene Disziplin wieder ab, und selbst der sonst so geschwätige Leitartikel des „Temps“ nahm den Ball, den ihm der Berliner Mitarbeiter des Blattes in verschiedenen Telegrammen zugeworfen hatte, nicht auf.

Weit schwieriger, als die Thatsache festzustellen, daß in dem gegenwärtigen französischen Kabinet, ich will nicht sagen eine kriegerische Strömung neben einer friedlichen, aber doch jedenfalls eine aktionslustige neben einer vorsichtigen verläuft, ist es, die Motive klarzulegen, die Freycinet und Constans zu temporären

Bundesgenossen der Chauvinisten gemacht haben. Die letzten Tage sind nun von mir dazu verdammt worden, mir in diesem Punkte Gewissheit zu verschaffen. Demgemäß glaube ich die nachstehende Version, die mir von verschiedenen Seiten bestätigt worden ist, als in großen Zügen zutreffend wiedergeben zu können.

Die von der französischen Regierung bei der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich zu beobachtende Haltung ist in zwei Ministerkonferenzen zwischen dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Innern und des Aeußern, sowie dem Präsidenten der Republik geführt. Freycinet und Constans sind, was die Presse und die Pariser Bevölkerung anlangt, für ein unbefränktes Gehalten gewesen. Da sie nun gleichzeitig der Hege der Patriotenliga gegen die Kaiserin und gegen die Wähler, die in Berlin ausstellen wollten, mindestens in wohlwollender Neutralität zusehen, und da sie die Jagellosigkeit der Presse indirekt ermuthigten, war der Zweck, den sie verfolgten, völlig klar; er wäre dies gewesen, auch wenn nicht in der zweiten der erwähnten Ministerkonferenzen von Ribot gemachte Einwurf, daß er Grund habe, anzunehmen, jede Beleidigung der Kaiserin Friedrich durch die Pariser Bevölkerung, auch wenn diese Beleidigung annähernd den Umfang nicht annehmen sollte, wie seinerzeit die Demonstration gegen König Alfons XII., werde deutscherseits unbedingt zu Forderungen führen, die bei Lage der Dinge leicht, ja fast sicher den Krieg im Gefolge haben könnten, von dem Ministerpräsidenten und Kriegsminister, Freycinet, mit der Bemerkung zurückgewiesen worden wäre, die Briten, in denen Frankreich nöthig habe, sich vor Deutschland zu fürchten, seien vorher, im Gegentheil, angesichts des Umstandes, daß Deutschland sich augenblicklich auf politischem wie militärischem Gebiet in einem Uebergangsstadium befinde (sic!), angesichts der sozialdemokratischen Gährung, von der man annehmen müsse, daß sie für lange hinaus ihren Höhepunkt erreicht habe (sic!), und angesichts des Umstandes, daß die Bewaffnung der deutschen Armee gegenwärtig der der französischen beträchtlich nachstehe — es ist dies das alte Märchen von der nach rückwärts losgehenden deutschen Gewehr; neu ist nur, daß dieses Märchen von der französischen Armeeoberleitung ernst genommen wird — sei der Moment, in Aktion zu treten, vielleicht ein sehr günstiger, jedenfalls so günstig, wie er seit 1871 nicht gewesen sei; außerdem habe Frankreich die vorliegende Situation nicht geschaffen; die von ihm, Freycinet, vertretene Regierung provocire Niemanden, aber sie lasse sich auch von Niemandem ungefragt provociren. Freycinet hat dann noch im Speziellen die verlängerte Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris, welche in den Mittheilungen der Volkskraft an die Presse, an die Regierung u. s. w. stets als „Ihre Majestät die Kaiserin“ und nicht als die „Gräfin von Sagan“ bezeichnet werde, die aber ihrerseits von der französischen Regierung keinerlei Notiz nehme, für eine direkte Provokation erklärt.

Die letzten, zum Schluß der Abreise der Kaiserin Friedrich getroffenen Maßregeln sind, wie ich auf das Bestimmteste versichern kann, auf persönliche Veranlassung des Präsidenten der Republik, nicht auf die Initiative des Ministers des Innern oder des Ministerpräsidenten getroffen worden; und überhaupt erst, nachdem Herr Ribot von zwei Seiten — von der deutschen und der englischen Volkskraft — auf die eventuellen Folgen aufmerksam gemacht worden war, die eine Verlängerung des Systems der Nichtintervention haben könnte. Es ist aber für Niemanden ein Geheimniß, daß Freycinet Präsident der Republik werden, daß er dies möglichst bald werden und bis dahin am liebsten Ministerpräsident, jedenfalls Kriegsminister bleiben will. Auch Constans ambitionirt den Posten eines Präsidenten der Republik, das Gleiche gilt von Ferry. Wollten alle drei, jeder auf eigene Hand, die anderen bekämpfend, vorgehen, so würde wahrscheinlich keiner von ihnen an's Ziel gelangen; sie würden, um sportmäßig zu reden, von irgend einem Dufsther geschlagen werden. Das haben Freycinet und Constans sehr wohl begriffen, und deshalb haben sie sich miteinander verbündet. Von Constans, als dem jüngeren, wird angenommen, daß er Freycinet, der

außerdem ein sehr kranker Mann ist, für die Präsidentschaft der Republik den Vortritt läßt. Nun ist Freycinet felsenfest von der Ueberlegenheit der französischen Armee über die deutsche überzeugt und rechnet ebenso felsenfest in einem Kriegsfalle mit Deutschland auf die russische Waffenbrüderschaft. Kommt es zum Kriege, so wird er als Kriegsminister, als Chef des Kabinetts und nicht zum wenigsten als der einzige Gehilfe Gambetta's, bei der nationalen Erhebung der erste Mann der Republik, der Carnot beseitigen und sich an dessen Stelle setzen kann an dem Tage, an dem es ihm beliebt.

Es darf, um das Vorstehende richtig zu würdigen, nicht vergessen werden, daß Freycinet ganz ungewöhnlich ehrgeizig ist und daß ihn das Glück in seltener Weise verwöhnt hat. Als Politiker ist er Sieger über Gambetta und die Gambettisten, Sieger über alle Welt geblieben; als Kriegsminister anfänglich von der Armee mit Mißtrauen, ja mit Widerwillen aufgenommen, ist er heute der unbefruchtete Herr und Gebieter des Heeres, dem nicht nur aus Zwang, sondern aus Ueberzeugung gehorcht wird, weil jeder weiß oder doch zu wissen glaubt, daß die französische Armee seit des ersten Napoleons Zeiten noch nie auf einer so hohen Stufe gestanden hat wie gegenwärtig. Allein die letzten Monate haben Freycinet wieder zwei großartige Triumphe gebracht: seine fast von Niemanden bekämpfte Aufnahme in den Bund der Unsterblichen und seine nahezu einstimmige Wiederwahl zum Senator für Paris. Was Wunder, wenn Freycinet unter solchen Umständen unbedingt an seinen Stern glaubt, und was Wunder, daß Constans, der mindestens ebenso ehrgeizig ist, seinen Nacken hinter ein so eklatant vom Glück begünstigtes Fahrzeug legt.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 21. März.

(Fächer ausstellung.) Für die im nächsten Sommer hier stattfindende Fächerausstellung sind schon jetzt über 1000 Fächer angemeldet, obgleich die Sammelstellen für die ältere Abtheilung erst neuerdings ihre Thätigkeit begonnen haben. Mag es im ersten Augenblick auch ermüdend erscheinen, so viele Fächer zu betrachten, so liegt nach der Natur der Anmeldungen eine so große Vielfältigkeit vor, daß die Ausstellung das größte Interesse erregen wird. Sowohl in Bezug auf Zeit, Form und Stil, Richtung als auch auf Verwendung des verschiedenartigsten Materials besteht die reichste Abwechslung. Einzelne Fächer sind bezüglich ihres Wertes von 8 bis 10 000 M. angemeldet. Ueberdies werden neben diesen Fächern noch verschiedene andere in den Rahmen passende Gegenstände ausgestellt werden, darunter zahlreiche Nippfachen. Da die Großherzogliche Drangerie, welche als Ausstellungslokal dient, erst anfangs Juni geräumt werden kann, so wird voraussichtlich eine Verschiebung des Eröffnungstermins stattfinden, welcher später bekannt gegeben wird.

Freiburg, 20. März. (Gnabengeschenk. — Neue evangelische Kirche. — Kennverein. — Landwirtschaftliche Winterschule.) Die evangelische Gemeinde der Stadt hat ein hochherziges Geschenk Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs erhalten. Höchsterseits hat zu dem Geläute der neuen evangelischen Kirche in der Vorstadt Viehere einen Beitrag von 1000 M. gnädigst zu überweisen geruht. Das Geläute soll bis Ende April fertig sein und die Einweihung der neuen Kirche wird voraussichtlich noch vor Pfingsten stattfinden. Die Pfarrwahl soll noch in diesem Jahre vorgenommen werden. Auch das neue evangelische Pfarr- und Gemeindehaus in der Rheinstraße (nördl. Stadttheil) ist fertiggestellt und bezogen. Es befindet sich in demselben außer Dienstwohnungen und Geschäftsräumen ein großer Gemeindefaal, der allen mit dem evangelischen Gemeindefaale der Stadt zusammenhängenden gemeinnützigen Zwecken dienen soll. — Neuestens hat sich hier ein Kennverein gebildet, dessen Mitgliederzahl bereits

51.

Jessamine.

Nachdruck verboten

Von Helene v. Goeßendorff-Grabowski. (Fortsetzung.)

„Sie sollen sagen und thun dürfen, was Sie wünschen, Mr. Darvay, aber einer Rechtfertigung von Ihrer Seite bedarf es nicht mehr. Langst schon sprach mein eigenes Herz Sie frei. Ich allein bin schuldig! Genügt Ihnen Das?“

„Nein, Miß Aram! Mich verlangt danach, die dunkle Angelegenheit und Sie besser zu verstehen. Noch immer begreife ich nicht, wie Sie so schnell den Glauben an meine Redlichkeit verlieren konnten!“

„Sie sollen alles erfahren, Mr. Darvay, zu meiner Rechtfertigung. Aber nicht jetzt und hier. Ich gestatte Ihnen bereits so viel Freiheit. Noch sind Sie mein Gefangener!“

„Jedes Ihrer gütigen Worte gemahnt mich daran, wie viel ich Ihnen zu danken habe, Miß Aram, gleichzeitig aber auch an die vielen, in Unthätigkeit verbrachten Tage und Wochen. Unbeendete Arbeiten, ungelöste Verpflichtungen rufen mich!“

„Sie dürfen noch nicht daran denken, Ihr altes Leben wieder aufzunehmen, mein Freund! Wozu auch? Ein Vorberufungs genügt vorderhand. Sie haben das hohe Ziel, welches Ihr Ehrgeiz sich setzte, nicht nur erreicht, sondern überschritten. Jetzt könnten Sie füglich in ruhigere Bahnen einlenken.“

Roland Darvay wollte antworten, da zeigte sich des Malers freundliches Antlitz in der Deckung der Blätterlaube. „Nun ist nicht ich und Sie schelten, Miß Aram? Das ganze Haus ist in Aufregung über Darvay's Verschwinden! Und Du, mein Junge, was für ein thörichter Streich war diese Morgenpromenade! Fühlst Du Dich denn schon so völlig genesen?“

„Ich weiß es nicht, Bob! Ich wandle wie im Traum. Aber mein Kopf schmerzt und die Füße wollen mich noch nicht recht tragen.“

„Stütze Dich auf mich. So! Dort kommt ja auch unser lieber Colonel mit seiner Gemahlin.“

Aramhall hatte heute einen ganz feierlichen Anstrich. Die Frühstückstafel war durch Clarissa Wilmot mit Blumen geschmückt worden; Rolands reichlich mit Grün und blühenden Zweigen umschönter Stuhl glich einem Triumphatorstuhle. Süßer Duft und freundliche Sonnenstrahlen umspielten des jungen Lehrers blaßes Gesicht. Er sah angegriffen aus, als habe die

Anstrengung des Morgens seine Kräfte überschritten. Auch Jessamine erschien wie müde, obgleich sie sich Mühe gab, in das heitere Gespräch der Andern einzustimmen. Ihre Gedanken beschäftigten sich unablässig mit der Zukunft. Sie fühlte es, daß Roland Aramhall zu verlassen gedachte, und fragte sich, was darnach aus ihrem Leben werden sollte. Obgleich sie einander liebten — Darvay's Abschiedsbrief mußte sie dessen immer wieder denken, es war ihre allabendliche Lektüre vor dem Einschlafen —, schienen ihre Lebenswege stets auf's Neue auseinander zu laufen. Und Roland schien, das war das Schlimmste, nichts anderes vom Schicksal zu erwarten und zu erwünschen.

Den Nachmittag und Abend verbrachte der junge Lehrer in seinen Zimmern; er bedurfte der Ruhe, um wieder Kräfte zu sammeln, aber zu schlafen vermochte er nicht, so sehr Mr. Weston dazu rieth.

„Zu vieles liegt mir im Sinn, Bob“, sagte er, „bedenke doch mein eigenhümliches Geschick! Immer wieder greift diese Frau in mein Leben ein; immer wieder werde ich aus meiner Bahn gedrängt und in neue seelische Konflikte geschleudert. Wie energisch arbeitete ich daran, mich innerlich und äußerlich von der Vergangenheit freizumachen. Und was half es mir? Heute bin ich unfreier, als damals, da meine Hand die Gartenpforte jenes kleinen Hauses, Flamingtonstreet Nr. 5, zum ersten Mal berührte! Ich glaube daran, daß ein höherer Wille uns regiert, aber es macht mich unglücklich, denselben nicht besser zu verstehen.“

„Möchtest Du es nicht einmal mit der Geduld versuchen, Roland? Wer glaubt, sollte es können, meine ich“, sagte der gute Bob, sich über das Ausharren des Freundes neigend. „Warte ab! Vielleicht siehst Du dann den Dir vorgezeichneten Weg in klarem Licht.“

„Es geht nicht, mein Bursche, denn hier kann ich nicht bleiben. Jeder Tag, den ich mit Bewußtsein in Jessamines Nähe zubringe, ist ein Versuch, dessen lösende Stimme mich mir selbst untreu zu machen verführt.“

„Mir scheint, Du quälst Dich und Jessamine recht unnütz“, meinte Mr. Weston, eifrig bemüht, aus seinem langen blonden Vollbart einen Jopf zu flechten. „Du liebst sie, hast unzweifelhafte Beweise davon empfangen, daß Dein Gefühl erwidert wird.“

„Erlaube einmal, Bob; letzteres habe ich nicht. Du kennst

Miß Aram nicht, wie ich sie kenne, und mißdeutest deshalb die Motive ihres Handelns. Lediglich das Gefühl, mir ein großes Unrecht gethan und das Unglück meines Lebens theilweise verschuldet zu haben, trieb sie an, sich zu opfern in dieser allerdings unvergleichlich selbstlosen, großherzigen Weise. Hätte sie mir nicht dienen dürfen, wie es geschah, wäre sie unter der Last der Selbstvorwürfe, unter dem Druck der „unbezahlten Schuld“ zu Grund gegangen.“

„Recht schön, Roland! Ich gebe zu, daß Stolz, Gerechtigkeitsförm und was Du sonst noch willst, an Jessamines Handlungsweise ihren Antheil hatten, aber meinst Du, sie hätte es vollbracht, ihr Leben so völlig in dem Deinigen aufzugeben zu lassen, ohne die Liebe? Der Frauencharakter war von jeher eine terra incognita für Dich, und dann sahest Du Jessamine nicht, wie ich, wie wir Alle sie sahen: an Deinem Krankenlager; sonst hätte sich Dein Auge dennoch der Wahrheit nicht länger zu verschließen vermocht.“

Mit einem Seufzer der Ungeduld wendete sich Roland Darvay auf seinem Ausharren um. „Du meinst es gut, Bob“, sagte er, „aber ich darf Dich nicht länger anhören. Beenden wir dieses Gespräch. Auf jenem Tische liegen einige, schon vor Wochen eingetroffene Geschäftsbriefe, welche dringend der Erledigung bedürfen. Willst Du die Arbeit für mich thun?“

„Mit Freuden! Wie ich sehe, ist ein Schreiben aus Spanien dabei. Wen in aller Welt hast Du in Sevilla?“

„Der Brief enthält eine Aufforderung, die Direktion des neu gegründeten, internationalen Lehrinstitutes in Sevilla zu übernehmen. Meine ziemlich gut beleumdeten pädagogischen Ueberzeugungen aus dem Spanischen tragen wohl die Schuld daran, daß man sich eingehend nach mir erkundigte.“

„Natürlich kann von einer Berücksichtigung dieser Offerte keine Rede sein, Roland, ich werde sie also dankend ablehnen.“

„Nicht so schnell, Robert! Ich weiß noch nicht, was ich thun will, mir also den Weg nicht ganz abschneiden. Beantworte alle Briefe dahin, daß mein Gesundheitszustand es mir zur Zeit noch nicht gestattet, irgend welche Verpflichtungen einzugehen oder Entschuldigungen zu treffen. Sieh' aber nicht so desperat aus, lieber Junge. Ich werde reichlich nach allen Seiten hin erwägen, was das Rechte ist, und erst dann handeln. Freuen wir uns vorläufig der „Stille nach dem Sturm.““

(Fortsetzung folgt.)

über 100 beträgt. Der Zweck des Vereins ist die Hebung der Pferdezucht und die Förderung des Reit- und Jagdsports. Es sollen jährlich Pferdeabgaben abgehalten werden; auch ist mit diesen Rennen stets eine Pferde- und Viehschau mit Prämierungen in Aussicht genommen. — Die landwirtschaftliche Winterschule schließt morgen ihren 23. Unterrichtskurs mit einer öffentlichen Prüfung. Die unter der bewährten Leitung des Herrn Landwirtschaftsinspektors Römer stehende Anstalt war in diesem Winter von 25 Schülern besucht. Die Schüler erhalten bei der

Schlussprüfung aus Rechenmitteln gezeichnete Schriften als Andenken an die Schule.

Handel und Verkehr.

Manheim, 20. März. (Rheinische Hypothekbank.) Der Geschäftsbericht der Bank für das Jahr 1890 ist soeben erschienen. Der Generalversammlung wird die Verteilung einer Dividende von 7 Proz. in Vorschlag gebracht werden. Auf die Minderung des Disagios werden außer den rechnungsmäßigen 115 558 M. 30 Pf. weitere 417 816 M. 20 Pf., zusammen

533 374 M. 50 Pf. verwendet werden, so daß auf dem Konto „hypothekarisch sichergestellte Bauschüsse auf Kursdifferenz“ nur noch 120 000 M. stehen bleiben. Es befanden sich am Schluss des Jahres 1890: 31 633 900 M. 4 Proz. und 84 394 700 M. 3 1/2 Proz., sowie 156 400 verlooster Pfandbriefe im Verkehr. Auf das Aktienkapital sind per 1. Juli d. J. weitere 10 Proz. zur Einzahlung ausgeschrieben, so daß sich dasselbe von 5 400 000 M. auf 6 300 000 M. erhöhen wird. Der Kapitalreferendend ist voll dotirt. Die Bank hat auch in dem Jahre 1890 keinerlei Immobilien erwerben müssen und das Geschäftsergebnis war günstig.

Bekanntmachung.

R. 812.1. Nr. 7324. Karlsruhe. Die Groß. Domänenverwaltung Karlsruhe hat das Aufgebotsverfahren bezüglich nachstehend verzeichneter Liegenschaften beirraagt.

Es werden alle diejenigen, welche an den unten bezeichneten Grundstücken in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienausverbanbe beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, dieselben längstens in dem Termine vom

Dienstag den 2. Juni 1891, Vormittags 11 Uhr,

geltend zu machen, widrigenfalls die bis dahin nicht angemeldeten Ansprüche für erloschen erklärt werden.

Beschreibung der Grundstücke.

| Ort | Gemarkung | Gewann | Grundstück-Nr. | Flächenmaß ha a m | Gebäude oder Kulturart | Bezeichnung |
|-----|-----------|--|-------------------------------------|-------------------|--|---|
| 1 | Karlsruhe | Steinfeld I | 3139/3140 | 16 02 99 | Acker | Osten: Rintheimer Weg, Süden: Seefeld I, Steinfeld II, Schmalzacker, Remiseäcker und Nachtwaide. Norden: Schafgraben. Westen: D. Fuchs Eöhne. |
| 2 | " | Steinfeld II | 3141/3142 | 5 74 65 | Acker | Norden: Steinfeld I. Osten: Seefeld I. Süden: Steinfeld III. Westen: Schmalzacker. |
| 3 | " | Steinfeld III | 3143/44 | 6 27 57 | Acker | Norden: Steinfeld II. Osten: Seefeld II. Süden: Durlacherstraße. Westen: Schmalzacker. |
| 4 | " | Sommerfeld Herrenstraße 43 und 45a | 623 | 3 52 48 | 1116 Bauhelle 35245 Biergarten 36364 Sa. | Haus Herrenstraße 43. Herrenstraße, Kriegstraße, Domänenarar, Museumsgraben, Privathäuser. |
| 5 | " | Seefeld I | 3145/46 | 4 83 30 | Acker | Norden: Steinfeld I. Osten: Rintheimer Weg. Süden: Seefeld II. Westen: Steinfeld II. |
| 6 | " | Seefeld II | 3147/48 | 5 02 51 | Acker | Norden: Seefeld I. Osten: Rintheimer Weg. Süden: Durlacherstraße. Westen: Steinfeld III. |
| 7 | " | Sallenwäldchen, District II | — | 10 15 56 | Wald u. Biergarten | ein. Straße nach Ettlingen, andf. Almendgüter von Veiertheim u. städtisches Gelände. |
| 8 | " | Remiseäcker | 3134/3136 | 4 76 46 | Acker | Norden: Steinfeld I. Osten: Schmalzacker. Süden: Aufhöher. Westen: Nachtwaide. |
| 9 | " | Schmalzacker | 3137/38 | 5 14 08 | Acker | Norden: Steinfeld I. Osten: Steinfeld II und III. Süden: Durlacherstraße. Westen: Remiseäcker und Gebr. Densel. |
| 10 | " | Nachtwaide | 3132/33 | 1 79 17 | Acker | Norden: Fuchs S., Steinfeld I. Osten: Remiseäcker. Süden: Aufhöher. Westen: Gebr. Densel. |
| 11 | " | Küchengarten | 3131 | 1 26 63 | Acker, a. St. Fortschulgarten | Norden: Hofanengarten. Osten: Friedhofstraße. Süden: Durlacherstraße. Westen: Hofküchengarten. |
| 12 | " | Lohfeld | 3113/3116 | 2 35 54 | Acker | Norden: Gottesauerstraße. Osten: Eisenbahndat. Süden: Fahrweg. Westen: Stadt Karlsruhe und Reichshäus. |
| 13 | " | Lohfeld | 3113/3116 | 2 — 80 | Acker | Norden: Gottesauerstraße. Ost, Süd und West: Reichshäus. |
| 14 | " | Schlüsselau | 3156/3160 | 15 32 91 | Acker | ein. Mittelbruchgraben, andf. Wiesenweg, Obstaupfule u. A. |
| 15 | " | Langenbruch | 3154 | 14 25 93 | 141558 Wiesen 1035 Graben 142593 Sa. | Norden: Wiesenstraße. Osten: Wolfartsweierer Weg. Süden: Mittelbruchgraben. Westen: Schleifweg. |
| 16 | " | Langenbruch | 3154 | 4 50 84 | Wiesen | Norden: Gemeinwiesen Veiertheim. Osten: Mittelbruchgraben. Süden: R. Schellenberg. Westen: Hofgraben. |
| 17 | " | Fautenbruch | 3153 | 5 72 61 | Wiesen | Norden: Mittelbruchgraben. Osten: Mühlwiese. Süden: Durlacher und Karlsruher Stadtwald. Westen: Schleifweg. |
| 18 | " | Fautenbruch | 3153 | 9 25 74 | Wiesen | Norden: Gemeinwiesen Veiertheim. Ost und Süd: Gemarkung Rippurr. Westen: Mittelbruchgraben. |
| 19 | " | Schiefwiese | — | 1 82 42 | Acker | ein. Eisenbahn, andf. Ettlingerstraße u. Stadtgemeinde. |
| 20 | " | Bäderich | 3150 | 7 27 23 | Wiesen | Norden: Zammerthal. Osten: Stadt Durlach. Süden: Abtszipfel. Westen: Stadt Karlsruhe. |
| 21 | " | Bäderich | 3150 | 2 26 39 | Wiesen | ein. Eisenbahn, andf. Abtszipfel und Wolfartsweierer Weg. |
| 22 | " | Zammerthal | 3149 | 3 69 32 | Wiesen | ein. Bäderich, andf. Stadtgemeinde Karlsruhe. |
| 23 | " | Abtszipfel | 3151 | 13 17 51 | Wiesen | Norden: Bäderich. Osten: Stadt Durlach. Süden: Eisenbahn. Westen: Stadt Karlsruhe. |
| 24 | " | Bruchgraben | — | 1 83 22 | Graben | Unterführung der Schlachthausbohlen unter dem Bruchgraben hindurch |
| 25 | " | Städtische Schlachthausbohlen | — | — | — | — |
| 26 | " | Landgraben an der Durlacherstraße | — | 7 70 | Graben | — |
| 27 | " | Mühlwiesengraben | 3152 | 13 05 | Wiese | — |
| 28 | " | Floßgraben an der Rippurrer u. Ettlingerstraße | Güterverzeichnis von Veiertheim 295 | 5 70 91 05 | Wiese Graben | — |
| 29 | " | Graben am Killisfeldweg | — | 12 96 | " | — |
| 30 | " | Graben am Abtszipfel | — | 49 59 | " | — |
| 31 | " | Graben am Steinfeld | — | 36 | " | — |
| 32 | " | Hälfte des Grenzgrabens (Schafgraben) | — | 18 | " | — |
| 33 | " | Graben am Augarten nach Gottesau | — | 41 31 | " | — |
| 34 | " | Killisfeldweg a. Holzweg | — | 62 92 | Weg | — |
| 35 | " | Weg am Augarten nach Gottesau | — | 56 55 | " | — |
| 36 | " | Weg v. roth. Häuschen | — | 11 84 | " | — |
| 37 | " | Weg v. Bruchgraben und Schaftrieb | — | 30 60 | " | — |
| 38 | " | Weg vom Gießhaus nach Gottesau | — | 51 93 | " | — |
| 39 | " | Weg am Exercierplatz | — | 30 96 | " | — |
| 40 | " | Weg von Gottesau Feldweg in d. Schlüsselau | — | 1 60 02 | " | — |
| 41 | " | Rintheimer Straße | — | 36 | " | — |
| 42 | " | Weg im Steinfeld | — | 20 61 | " | — |
| 43 | " | Weg längs der Eisenbahn v. Friedrichsthor-Gottesau | — | 18 82 | " | — |
| 44 | " | Böschung des Lettenbuckels | — | 4 05 | Dedung | — |
| 45 | " | Küchengarten u. Hofanengarten (südl. der Karl-Wilhelmstraße) | — | 8 45 80 | Pauegelände und Straßenterrain | Norden: Karl-Wilhelmstraße. Osten: Friedhofstraße und Fortschulgarten. Süden: Durlacher Allee. |

Karlsruhe, den 9. März 1891.

Birtz, Gerichtsschreiber des Groß. Amtsgerichts.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

Badischer Frauenverein.

In dem kunstgewerblichen Atelier, Gartenstraße Nr. 45, findet eine Ausstellung der von den Schülerinnen angefertigten Arbeiten statt. Dieselbe ist geöffnet:

Sonntag den 22. d. M. von 10 1 und 2—6 Uhr.
Montag den 23. d. M. von 10 1 und 2—6 Uhr.

Zum Besuch wird ergebenst eingeladen.

Karlsruhe, den 19. März 1891.

R. 792.2

Der Vorstand der Abteilung I.

Badischer Frauenverein.

In der Luisenschule, Leopoldstraße 61 dahier, findet Montag den 23. d. M., Vormittags von 9—12 Uhr, eine öffentliche Schlussprüfung statt, zu deren Besuch wir ergebenst einladen.

Während dieses und des vorausgehenden Tages werden die von den Schülerinnen im Laufe des Schuljahres angefertigten Handarbeiten und Zeichnungen ausgestellt sein, und zwar am

Sonntag von 11 6 Uhr und Montag von 8—4 Uhr.

Karlsruhe, den 18. März 1891.

R. 793.2

Der Vorstand der Abteilung I.

R. 793. Gemeinde Saig, Amtsgerichtsbezirk Neustadt.

Öffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandbüchern der Gemeinde Saig, Amtsgerichtsbezirk Neustadt, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnung bei diesen Vereinigungen betr. (Ges. u. V. M. S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- oder Pfandgericht unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Jan. 1874 (Ges. u. V. M. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzuführen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, das die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindebause zur Einsicht offen liegt.

Saig, den 20. März 1891.

Das Gewähr- und Pfandgericht.

Der Vereinigungskommissar:

Die wand, Bürgermeist.

Gampy, Rathsch.

Bürgerliche Rechtspflege.

Öffentliche Zustellung.

R. 817.1. Nr. 7654. Freiburg i. B.

Die allgemeine Stiftungsbewaltung als Verrechnung der S. R. M. Knabenstiftung zu Freiburg, vertreten durch

Stiftungsverwalter Schläger, klagt gegen den Leo Streicher jun., Erbschaftsbesitzer, zuletzt in Waltershofen, a. St. unbekannt wo, aus Vermögensverkauf, mit dem Antrage auf Verurteilung auf Zahlung von 40 Mark und 2 Mark 80 Pf. Kosten, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Groß. Amtsgericht zu Freiburg auf

Mittwoch den 29. April 1891, Vormittags 9 Uhr.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Anszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg i. B., den 14. März 1891.

Wagner, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Aufgebot.

R. 818.1. Nr. 4124. Lörrach. Das Groß. Amtsgericht Lörrach hat heute verfügt:

Es bestigen ohne genügende Erwerbsurkunden:

1. Die Ehefrau des Ernst Friedrich Felscher, Georg Friedrich Schmidt, Landwirth, Anna Barbara Schmidt, ledig, in Tannenfirch

a. auf Gemarkung Riedlingen.

Lagerbuch Nr. 1290. 17 Nr 39 Mtr. Acker im Gewann „innere Scherbach“, ein. Josef Friedrich Hagin Ehefrau, andf. Johann Friedr. Went-Kang.

Lagerbuch Nr. 2889. 14 Nr 18 Mtr. Wald im Gewann „Palmoboden“, ein. Johann Friedrich Went-Kang, andf. Aufhöher.

Lagerbuch Nr. 2917. 10 Nr 47 Mtr. Wald im Gewann „Palmoboden“, ein. Joh. Alb. Weiß, Wagner, andf. Joh. Georg Bürgin

b. auf Gemarkung Hertingen.

Lagerbuch Nr. 634. 1 Nr 69 Mtr. Acker im „Rebade“, neben Gg. Friedr. Henn und Ehrh. Anselms Witwe.

Lagerbuch Nr. 355. 6 Nr 36 Mtr. Acker im „Oberfeld“, neben Sebastian Jakob Meyer Witwe und Konrad Grether.

Lagerbuch Nr. 3677. 5 Nr 1 Mtr. Acker, jetzt Matten, neb. Ludwig Meyer-Kang und Nikolaus Hemmer von Hertingen.

c. auf Gemarkung Tannenfirch.

Lagerbuch Nr. 3567. 10,25 Nr Ackerland, im Gewann „innerer Oriemel“, neben Gg. Friedr. Schneider und Aufhöher.

II. Johann Georg Wenk, Landwirth in Tannenfirch:

a. auf Gemarkung Riedlingen.

Lagerbuch Nr. 2290. 1 Nr 90 Mtr. Neben im Gewann „Mug“, ein. Joh.

Gg. Brombacher in Kändern, andf. Karl Fischenger in Riedlingen.

Lagerbuch Nr. 2445. 2 Nr 60 Mtr. Neben im Gewann „Hüppberg“, ein. Georg Friedrich Gempy, andf. Hermann Kottza von Riedlingen.

b. auf Gemarkung Hertingen.

Lagerbuch Nr. 2817. 16,54 Nr Acker im „Längersien“, ein. Elisabeth Kang, ledig, in Tannenfirch, andf. Karl August Schachenmeier, Landwirth Ehefrau in Blansingen.

Lagerbuch Nr. 2819. 8,06 Nr Acker im „Längersien“, ein. Karl August Schachenmeier Ehefrau in Blansingen, andf. Jakob Friedr. Kobl in Tannenfirch.

Lagerbuch Nr. 3188. 10,81 Nr Acker, Gewann „Holzenbaum“, ein. Johann Georg Hoch Ehefrau in Tannenfirch, andf. Joh. Friedr. Kobl von da.

Lagerbuch Nr. 3194. 22,95 Nr Wiesen, Gewann „Holzenbaum“, ein. Jakob Friedr. Kobl, Landwirth in Tannenfirch, andf. Joh. Friedr. Wiedemann Ehefrau von da.

Lagerbuch Nr. 2266. 28,44 Nr Acker, Gewann „Holzenbaum“, ein. K. W. Senn, Wirth in Tannenfirch.

c. auf Gemarkung Tannenfirch.

Grundstück Nr. 518. 2,48 Nr Weinberg im Gewann „Bloden“, neben Johannes Sommer und Jakob Friedrich Greiner.

Grundstück Nr. 693. 2,05 Nr Weinberg im Gewann „Dürle“, neben Martin Went-Braun und Joh. Friedrich Koger.

Auf Antrag der Genannten werden alle diejenigen, welche an den bezeichneten Grundstücken in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene und auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammguts- oder Familienverbande beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf

Donnerstag den 14. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr, bestimmtem Termin anzumelden, widrigenfalls sie für erloschen erklärt würden.

Lörrach, den 13. März 1891.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Appel.

Veröffentlichung.

R. 811. Nr. 1831. Offenburg. Die Ehefrau des Kaufmanns Josef Hertwig, Maria Anna, geb. Hertwig in Urloffen, wurde durch Urtheil der Civilkammer I dahier unterm 26ten für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Offenburg, den 14. März 1891.

Die Gerichtsschreiberei des Groß. bad. Landgerichts. Thom a.